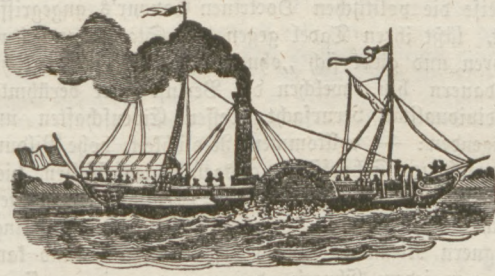


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 136.

Freitag, den 14. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Frankfurt, a. M., Donnerstag 13. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundestages beantragte Preußen die Bildung einer Küstendivision, die von Preußen, Hannover und von Theilen der Reservedivision gebildet werden soll. Preußen gab in der Oberfeldherrnfrage eine Erklärung ab.

Kreuznach, Donnerstag 13. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Nahebahn wurde die Emission einer zweiten Priorität genehmigt und gleichzeitig beschlossen eine außerordentliche Kommission zur Untersuchung der Ausführung einzusetzen.

Von der polnischen Grenze, Donnerstag 13. Juni. Der „Eas“ will wissen, daß die Regierung an den Erzbischof von Warschau das Verlangen gestellt habe, zur Beruhigung der Gemüther einen Hirtenbrief zu erlassen und alle Mittel anzuwenden, um das Singen patriotischer Lieder zu verhindern. In der Antwort des Bischofs sagte derselbe, er habe den Klerus Warschaws einberufen, derselbe habe einstimmig erklärt, daß derartige Bemühungen das Volk nur zu Haß gegen die Geistlichkeit und zu einem Abfall von der Religion führen könnten. Er, der Erzbischof vermöge nichts zu thun; die Beruhigung der Gemüther liege in der Hand der Regierung.

Turin, Mittwoch 12. Juni, Nachts. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Ricasoli, daß er in der von Cavour befolgte Politik, die Kühnheit mit Klugheit verband, fortfahren werde. Italien habe das Recht, eine einigere Nation zu bilden. Das Ministerium werde das Gesetzstatut achten, die Ordnung aufrecht erhalten und die Bewaffnung mit Eifer fortsetzen. Er drückte Vertrauen auf Unterstützung des Parlaments aus. Schließlich wurde der Kammer das Projekt zur Errichtung eines Arsenal zu Spezia vorgelegt.

Paris, Donnerstag, 13. Juni. Nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel weigerte sich der Sultan fortwährend den Vorschriften der Aerzte Folge zu leisten.

London, Donnerstag 13. Juni. Das Ober-Kanzleigericht hat die Appellation Kossuth's gegen den Urtheilspruch des Vice-Kanzlers in Sachen der ungarischen Bankfälsche verworfen.

Paris, 12. Juni. Der „Moniteur“ theilt das Ergebnis der syrischen Konferenz mit. Der Libanon erhält danach einen einzigen christlichen Gouverneur, der auf gleichem Fuß mit den Paschas von Beirut und Damascus, direct unter der Pforte steht, seinen Sitz in Deir-el-Kamar hat, die Würde eines Mudschir erhält, auf drei Jahre eingesetzt wird und nur auf Grund einer Untersuchung durch motivirtes Urtheil abgesetzt werden kann. Sämmtliche Völkerschaften des Libanon werden durch zwei mit richterlichen und administrativen Befugnissen beleideten Conseils repräsentirt. Ohne Autorisation des Gouverneurs dürfen türkische Truppen nicht in das Gebirge einrücken.

Die „Patrie“ meldet, falls Maroffo nicht Letuan gegen Mogador austauschen wolle, so würde Spanien gewaltfam von Mogador Besitz ergreifen und die an der Küste Aragoniens lagernden Truppen auschiffen. Fould ist zu einem Conseil nach Fontainebleau berufen.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 13. Juni. Der Prinz Karl wird das bevorstehende Fest seines 50jährigen Militär-Dienstjubiläums auf seinem Lustschloß Glienick bei Potsdam begehen. Es werden dazu große Anstalten getroffen.

Der Krankheitszustand des Prinzen Friedrich Karl schien gestern eine bedenkliche Wendung nehmen zu wollen, so daß vier Aerzte sein Bett umstanden. Heute soll sein Befinden wieder besser sein.

In Betreff der Bundeskriegs-Versaffung hat Preußen vor einigen Tagen eine Note nach München gelangen lassen, in welcher das diesseitige Kabinet in eindringlichster Weise die Annahme der preussischen Vorschläge und eventuell des badischen Antrages empfiehlt. Es sollen bei dieser Gelegenheit abermals wieder Zusicherungen ertheilt worden sein, welche die Vaterlandsliebe und die Uneigennützigkeit unserer Regierung außer allen Zweifel stellen. Eine ähnliche Erklärung wird Hr. v. Ufedom wahrscheinlich morgen in der Bundesversammlung abgeben.

In den preussischen Logen macht es eine große Sensation, daß der General-Direktor v. Dlfers plötzlich aus dem Bunde geschieden ist. Hr. v. Dlfers ist Katholik und gehört dem Pius-Verein an. Er stand bisher an der Spitze der National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln. Religiöse Gründe sollen ihn zu diesem Entschlusse gebracht haben.

Der „S. f. Nordb.“ schreibt man von hier: In vergangener Woche ist die gemischte Untersuchungskommission zusammengetreten und hat den General v. Manteuffel und die beiden Aerzte des verwundeten Stadtgerichtsrath Twesten vernommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß nachträglich noch eine Untersuchung gegen Twesten wegen der Schrift selbst, die zum Duell geführt hat, verhängt werden wird. Der Justizminister hat nämlich ein Exemplar der Schrift an den Oberstaatsanwalt geschickt mit dem Anheimgen, ob ihr Inhalt nicht zu einem gerichtlichen Einschreiten sich eigne. Der Oberstaats-Anwalt Graf zu Lippe hat sie an den Staatsanwalt des Stadtgerichts, v. Schelling, abgegeben, und dieser auch gefunden, daß die Bestimmungen des Strafgesetzes wegen Schmähung von Einrichtungen des Staats und wegen Beleidigung des Generalen v. Manteuffel hier Anwendung zu finden haben würden.

Der Kultusminister hat zu der bevorstehenden Jubelfeier der Breslauer Universität 5000 Thlr. bewilligt.

Bei der am Dienstag, den 11. d. M., in Berlin stattgefundenen Provinzial-Synode der norddeutschen freireligiösen Gemeinden, waren 21 Gemeinden durch Abgeordnete vertreten. Zu der Frage, was „Religion“ sei, hatten Ulich aus Magdeburg und Wislicenus einen Entwurf abgefaßt; es wurde lange debattirt, doch konnte man über den Begriff Religion nicht in's Klare kommen.

Der Abtheilungswachmeister Pritschow, welcher bei der Hauptmannschaft der reitenden Schutzmannschaft als Rechnungsführer fungirt, ist, wie das Fr. Volksblatt verkündet, vorgestern Abend unter der Anschuldigung der Urkundenfälschung auf Beschluß des Gerichts verhaftet worden. Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine falsche Quittung im Betrage von 100 Thlrn. über Tischlerarbeiten. Dieselben sollen ohne Entgelt durch Schutzmänner gemacht sein, welche die Tischlerei erlernt haben, aber durch Pritschow als von fremden Tischlermeistern geliefert in Rechnung gestellt und mit falschen Quittungen belegt

worden sein. Der Denunziant ist ein früherer Schutzmann Namens Kaiser, seines Handwerks ein Tischler, der die Arbeiten gemacht und dafür Zahlung nicht empfangen haben will. Wie man hört, soll die Verhaftung anderer Beamten, welche in Holzangelegenheiten strafbarer Handlungen beschuldigt sind, bevorstehen.

Wenn bei großen Festlichkeiten in Berlin, wie bei Einholungen fürstlicher Personen, Grundsteinlegungen u. Aufzüge der Gewerke stattgefunden haben, wurde bisher von dem Schlächtergewerk, auf Grund alten Herkommens, der Anspruch erhoben, den übrigen Gewerken voranzugehen, resp. voranzureiten. Auch für die Grundsteinlegung zum neuen Rathhause hatte das hiesige Schlächter-Gewerk diesen Anspruch geltend gemacht, ist aber damit auf den Widerspruch anderer Gewerke gestoßen; auch der Magistrat hat dies Mal nicht, wie er sonst gethan, das Privilegium des Schlächtergewerks unterstützt. Es ist nun von den übrigen Gewerken einstimmig der Beschluß gefaßt worden, daß das Schlächtergewerk zwar, wie bisher, bei derartigen Aufzügen die Spitze bilden solle, wenn es beritten ist, daß aber, wenn es nicht beritten ist, (wie dies am 10. d. M. der Fall war) das Loos über die Reihenfolge der Gewerke entscheiden solle. Demgemäß ist denn auch diesmal verfahren worden; das Loos war aber dem Schlächtergewerk unglücklich und wies dem Schmiedegewerk den Vortritt, dem Schlächtergewerk eine Stelle gegen das Ende des Aufzuges an. Das Schmiedegewerk ist aber großmüthig gewesen und hat aus freiem Antriebe dem Schlächtergewerk den Vortritt cedirt.

Das Geheimniß von der Zubereitung des neuen Schießpulvers, das der Chemiker Hochstätter in Darmstadt besitzt, soll an England verkauft werden, mit welchem der Erfinder dieserhalb in Unterhandlung steht.

Das Erkenntniß in dem Prozesse gegen den General-Konsul Spiegellhal wurde heute von dem Präsidenten des Gerichtshofes publizirt. Es lautete in allen Punkten auf Freisprechung.

Reisse, 10. Juni. So eben, Nachmittags 3 Uhr, ist durch die hiesige Polizeihilfe ein Trupp Zigeuner, siebenzehn Personen stark, eingebracht, die zu einer noch größeren Bande gehören, und von einem Zimmerpolizier aus Ottmachau verfolgt wurden, weil ihm heute Vormittag sein Söhnchen, im Alter von 2 Jahren 3 Monaten, durch diese Leute geraubt worden sein soll. Der Telegraph verfolgt die bereits weiter gekommenen, resp. ist er ihnen nach Neustadt, Leobschütz und Oppeln vorausgeeilt, so daß die sauberen Gäste die hiesige Gefangenen-Anstalt zur Ungebühr anfüllen dürften, da deren Zahl fünfzig übersteigen soll; die eingebrachte Arriergarde wurde im nahen Neuland ergriffen, das verschwundene Kind bei ihr aber nicht vorgefunden.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Ein Theil der Presse hat sich bereits eines sehr unangenehmen Vorfalls zwischen dem Sekretär des hiesigen amerikanischen General-Konsulats und einigen preussischen Offizieren bemächtigt, ehe noch das Resultat der eingeleiteten Untersuchung ein maßgebendes Urtheil gestattet. Wir vernehmen, schreibt eine hiesige Zeitung, daß in der Nacht vom 31. Mai, als sich Herr August Gläser, Sekretär des amerikanischen General-Konsulats dahier, nach Hause begeben wollte, ihm drei preussische Offiziere vor dem Gasthause zur Harmonie den Weg mit den Worten sperrten: „Da kommt so Einer!“ Hr. Gläser ersuchte die Offiziere, ihn friedlich vorüberzulassen; sie erklärten darauf, sie würden ihn arretiren. Als nun Hr. Gläser sie



fragte, welches ein Recht sie zur Arretirung hätten, und hinzusetzte, er würde eben so wohl das Recht haben, sie arretiren zu lassen, zogen die drei Offiziere ihre Degen und hieben scharf auf den nicht einmal mit einem Stocke bewaffneten Manne ein. Der erste Hieb durchschnitt den dicken Filzhut und schlug eine starke Wunde in die Stirn, so daß das Blut gleich stromweise hervordrang; auch der rechte Arm nebst der Hand sind verwundet; einer der Angreifer fiel Herrn Gläser sogar im Rücken an, doch traf der Schlag glücklicher Weise nur schwach. Diese Thatsachen sollen der beeidigten Aussage, die der Verwundete auf seinem Krankenbette vor Notar und Zeugen zu Protokoll gegeben haben soll, entnommen worden sein. — Von anderer Seite wird Hr. Gläser als provocirende Partei bezeichnet; ist dies wirklich der Fall, so werden die ihm zugeschriebenen Aussagen nicht die unbedingt Glaubwürdigkeit haben, welche ihnen ein Theil der Presse sofort einräumen möchte.

Wien, 11. Juni. Die Leiche des Fürsten Gortschakoff ist am 9ten Abends von Warschau hier angekommen und mit den entsprechenden Ehren empfangen worden. Nach der Beisetzung in der Kaiserlich russischen Gesandtschaftskapelle fand ein Gottesdienst statt. Von der Familie des Fürsten begleiteten die Wittwe, der Sohn, Fürst Nikolaus, und eine Tochter, Baronin Meyendorff, den Leichenfond.

Hamburg, 9. Juni. Anknüpfend an das Botum des hamburgischen Bundestags-Gesandten zu dem Beschluß der Bundes-Versammlung vom 24. März v. J. über die kurhessische Verfassungsfrage, welches bekanntlich abweichend von dem preussischen Botum eine Art Mittellinie zwischen diesem und dem Majoritäts-Botum einhielt, beschloß die Bürgerschaft in ihrer gestrigen Sitzung mit überwiegender Majorität, den Senat nochmals auf das dringendste aufzufordern, „bei den bevorstehenden Verhandlungen am Bundestage in der kurhessischen Angelegenheit auf Befriedigung der bestehenden Gewaltzustände und Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu dringen“. Bereits am 28. April v. J. hatte die Bürgerschaft, nachdem sie vom Senat sich Auskunft über die hamburgische Abstimmung in dieser Frage verschafft, einen ähnlichen Beschluß gefaßt.

Paris, 10. Juni. Im gesetzgebenden Körper begann gestern die Spezial-Discussion über die Ministerial-Budgets. Bei dem Posten für das Ministerium des Innern ergriff Keller das Wort, um die Revolution anzugreifen und sich darüber zu betheiligen, daß die gegen die Revolutionäre erlassenen Sicherheits-Gesetze gegen die alten Parteien in Anwendung gebracht worden seien, worauf er sich gegen die Regierung und gegen die Gerichts-Beörden so starke Ausfälle erlaubte, daß der Präsident ihn zur Ordnung rufen mußte. Den Schluß der Keller'schen Rede bildete die Klage, daß die revolutionären Zeitungen nach freiem Belieben sich äußern dürften, während die Geistlichkeit wegen ihres freimüthigen Bekenntnisses verfolgt würde.

Der Senat beschäftigte sich vorgestern mit Prüfung einer großen Menge von Petitionen über die verschiedenartigsten Gegenstände. Bemerkenswerth darunter war eine Eingabe des Hrn. Grignon-Dumoulin, welcher die Ueberbringung der sterblichen Ueberreste Louis Philipp's nach Frankreich verlangt. Nachdem der Berichterstatter aus einem Schreiben des Staats-Ministers nachgewiesen, daß der Kaiser, sofort nach dem Ableben des Königs, die Beisetzung der Leiche in der Familien-Grust von Dreux gestattet habe, daß jedoch die Prinzen des Hauses Orleans von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch hätten machen wollen, geht der Senat zur Tagesordnung über.

Die Artillerie des syrischen Expeditions-Corps ist in Marseille angekommen.

In Teulon ist die Gesandtschaft des Kaisers von Siam eingetroffen.

London, 10. Juni. Es ist, wie mitgetheilt worden, die Entscheidung getroffen, drei Regimente Infanterie mit hinreichender Artillerie und Kriegsmaterial zur Verstärkung der Garnisonen in Britisch-Nordamerika abzuschicken, um etwaige Angriffe eines irregulären Heerhaufens abzuwehren. In einem Leitartikel verspricht die „Times“ das Garnisonswesen in den verschiedenen britischen Besitzungen und kommt zu dem Schlusse, daß, wenn bei der gegenwärtigen Heeresstärke von etwa 145,000 Mann aller Waffen und Grade 34,000 Mann Infanterie, 3800 Mann Artillerie und 1200 Mann Ingenieure in die Kolonien gehen, diese Abtheilung in Betracht dessen, was sie zu thun hat, sicherlich klein genug ist; aber „da sie uns 3 Mill. Pfd. kostet, wozu die Kolonien nur ungefahr 300,000 Pfd. beisteuern, so müssen wir doch dankbar dafür sein, daß sie nicht größer ist.“

London. An Bord des Dampfers „Arago“, der gestern in Southampton anlieh, ist der neue amerikanische Gesandte für Berlin, Judd, nebst seinem Gesandtschafts-Secretair Kreismann eingetroffen.

Petersburg, 8. Juni. Seit lange hat kein Ereigniß einen so gewaltigen Eindruck hervorgebracht, als der Tod Cavour's und selten sind die Verdienste und guten Eigenschaften eines Mannes auch von seinen politischen Gegnern so rückhaltlos anerkannt worden, als die des großen italienischen Staatsmannes. Fast sämtliche hiesige Zeitungen widmen diesem Todesfalle heute längere oder kürzere Artikel. Das „Journal“, welches bekanntlich oft in sehr bitterer Weise die politischen Doctrinen Cavour's angegriffen hat, läßt ihren Tadel gegen den Staatsmann heute fahren und giebt sich „ohne Reserve dem schmerzlichen Bedauern hin, welchen der Verlust einer berühmten Individualität verursacht, dessen Eigenschaften und Tugenden: — vollkommene Redlichkeit, hohe Bildung und seltener Scharfsinn, ausgebreitetes Wissen, vielfache Brauchbarkeit, Festigkeit, Beredtsamkeit und energischer Patriotismus — gewiß selbst unter seinen Gegnern Niemand jemals bestritten hat. Und kann sich von jedem Ehrgeiz, den man vor einem offenen Grabe verzeiht, nicht derjenige welchen der Nationalstolz eingeklebt nicht der erste, zuerst in Ruhm verwandeln?“ Für Italien, findet das genannte Blatt, ist durch Cavour's Tod eine neue Schwierigkeit hinzugetreten. — Die „Nord. Biene“ bringt außer dem Anfange einer längeren Biographie Cavour's einen kürzeren Artikel, in welchem sich ebenfalls die aufrichtigste Trauer um den „ersten Mann des jetzigen Europa“ ausspricht. „Er starb einen ruhmvollen Tod im großen Kampfe für das Vaterland“, sagt die russische „Petb. Z.“ von ihm, und auch die deutsche „P. Z.“ nennt ihn einen „Patrioten in der besten Bedeutung des Wortes“. Der „Invalide“ schweigt heute noch über das Ereigniß.

Warschau, 8. Juni. Statt Mittwoch, wie es anfangs hieß, hat das Leichenbegängniß des verstorbenen Statthalters Fürsten Gortschakoff erst heute Mittags stattgefunden und ist trotz der dabei anwesenden großen Volksmenge nicht die mindeste Ruhestörung vorgefallen. Der „Ostseeztg.“ wird darüber folgendes Nähere mitgetheilt: „Die Leiche wurde vom Lazienkloß, woselbst sie in der dortigen Kapelle gestanden, unter Begleitung der sämtlichen Generalität, des Administrationsrathes, des Senats, der ausländischen Konsula, der Verwaltungsbehörden bis zur Kathedrale und einer großen Volksmenge nach dem Warschau-Wiener Eisenbahnhofe gebracht. Die ganze ziemlich lange Strecke durch den Park von Lazienki, die Ujasdownallee, die Neue Welt und Jerusalem Allee bis zum Bahnhofe war mit doppeltem Spalier von Infanterie (12,000 Mann) besetzt, und im Kondukt befanden sich ein Regiment Infanterie und ein Ulanen-Regiment nebst Gend'armen und Linientrafanten. Die Spitze des Leichentuges wurden von 4 Obersten, die Stangen des Baldachin von 6 Adjutanten, auf dem Leichenwagen stehend, gehalten. Daß Alles prachtwoll war, versteht sich von selbst, denn man hält bei uns viel auf äußeren Prunk. Der Statthalter General Suchanet führte die Wittve. Als der Extrazug von 6 Wagen, wovon 3 mit Kosaken und 50 Mann Infanterie gefüllt waren, während sich die Fürstin-Wittve und Familie, mehrere Generale, Geistliche und Gefolge in den anderen befanden, sich in Bewegung setzen sollte, erfolgten von dem den Leichenzug begleitenden Infanterie-Regiment 3 Gewehrsalven, von der Batterie ebenfalls 3 dergleichen aus Geschützen. Die Fürstin und eine Tochter gehen bis Sebastopol mit.“

### Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 14. Juni.

Die Einführung des neuen Lazareth-Ober-Inspectors, bisherigen Controleurs der Marine, Hrn. Dormann in sein Amt findet nach stattgehabter Berathung des Magistrats-Kollegii am 1. Juli e. statt, und sind die von dem p. D. bezüglich der Pension und des Definitivums gemachten Forderungen aus Rücksicht auf den Gewählten und dessen bisheriger Stellung bewilligt worden.

Die im Jahre 1815 hier stattgefundene Pulver-Explosion, durch welche ein Theil der Stadt zerstört und viele Menschen getödtet wurden, hatte zur Folge, daß aus fast allen Ländern Europa's namhafte Beiträge zur Unterstützung der Beschädigten eingingen. Nach Vertheilung der Geldsummen blieben noch 11,780 Thlr. übrig, welche unter dem Namen eines „Explosionsfonds“ reservirt wurden, um daraus bei außerordentlichen Unglücksfällen im Bereich der Stadt und deren Territorium Unterstützungen zu gewähren. Dies geschah bei Gelegenheit späterer Ueberschwem-

mungen des Danziger Werbers; auch verwandte man einen Theil der Zinsen des in der neuesten Zeit auf 26,700 Thlr. angewachsenen Kapitals dazu, um Wittwen und Waisen an der Cholera Verstorbenen zu unterstützen. Diese letzteren Unterstützungen sollen für die Folge nicht mehr aus dem genannten Fonds bestritten, sondern nach einem in der letzten Stadt-Beordneten-Sitzung gefaßten Beschlusse aus dem Armenfonds entnommen werden.

Die Schul-Deputation hat kürzlich eine neue Ferienordnung für die hiesigen Elementarschulen entworfen, nach welcher die Dauer der jährlichen Gesammtferien auf 8 Wochen festgestellt worden ist. Während die Sommerferien früher nur 8, dann 14 Tage dauerten, werden dieselben künftig 3 Wochen währen.

Der berühmte deutsche Feuilletonist Dr. Ernst Kossak, ein geborner Danziger, wird, wie wir schon früher mitgetheilt, seine Vaterstadt im Laufe des Sommers mit seinem Besuche beehren. Sein Besuch wird gewiß dem intelligenten Theile der Bewohner unserer Stadt ein freudiges Ereigniß sein.

Wie die „Hamburger Reform“ berichtet, wird Frau Director Dibbern in Schmidt's Tivoli zu Hamburg am 27. d. M. ein Gastspiel beginnen. Ueber Frau Dill, die dort für die Sommersaison engagirt ist, spricht sich dasselbe Blatt sehr lobend aus.

Die von uns bereits früher angezeigte Vorstellung des Herrn Deutschinger wird am nächsten Montag im Saale des Gewerbehause bestimmt stattfinden. Wir wünschen dem braven strebsamen Künstler, der in der vorigen Theatersaison durch seine Kunstleistungen unser Publicum so oft erfreut, eine solche Theilnahme von Seiten des Publicums, die ihn ermuntert, rüstig auf seiner Bahn fortzuschreiten.

Das zweite Concert der vereinigten Sänger soll Ende dieses Monats im Schützenhause stattfinden. Die erste Probe zu demselben wird erst Dienstag Abends 8 Uhr im Saale der Gambrinus-Halle abgehalten werden.

Bedenfalls ist es unsern Lesern von Interesse zu erfahren, daß Major Serre, der Gründer der Schillerlotterie, hier in Danzig seine Schulbildung empfangen hat. Geboren ist derselbe in Bromberg; er studirte in Frankfurt a. D. die Rechte, war dann drei Jahre lang in Glogau Referendarius, machte den Freiheitskrieg mit und ergriff nach Beendigung desselben die Militär-Carriere.

Die gestern von den „N. W. d. Z.“ nach einem in der Stadt verbreiteten Gerüchte mitgetheilte Nachricht, daß der Seifen- u. Lichtfabrikant M. wegen Körperverletzung seines Dienstmädchens, die den Tod desselben zur Folge gehabt haben soll, verhaftet worden sei, ist als eine vollständige Erdichtung zu betrachten, was wir aus der zuverlässigsten Quelle zu berichtigen im Stande sind.

Morgen, Sonnabend, den 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Strießer Exercierplatz ein Subscriptions-Pferderennen statt.

Bei der gegenwärtigen Schützzeit der Kabaune ist der Springbrunnen vor dem hohen Thore wie ein Vackerladen in Hungersnoth belagert. Beständig sieht man eine große Zahl von dienenden Geistern durstiger Seelen um denselben versammelt. Darüber aber, daß sie oft sehr lange warten müssen, ehe sie ihren Krug zu füllen vermögen, haben sie nicht den geringsten Kummer; es scheint ihnen dieser Umstand vielmehr sehr erwünscht zu sein, denn sie gewinnen dadurch Zeit zu Scherzen, Späßen und einer kurzweiligen Unterhaltung mit ihres Gleichen, und dem Zuschauer und Zuhörer zaubert die, mit Krügen versehene muntere Schaar an dem Springbrunnen vor dem hohen Thor so manches humoristische mit einem frischen Colorit geschmückte Bild der Vorzeit hervor, welches von Helden unserer Literatur mit der größten Meisterschaft gezeichnet worden.

Mit dem nächsten Sonntag werden die Dampfboote, welche zwischen hier und Neufahrwasser die Verbindung herstellen, in den Nachmittagsstunden wieder von einer halben Stunde zur andern zu fahren beginnen.

In dem Bade Weichselmünde ist bereits, auf Lockungen des warmen reizenden Wetters, gestern die Saison vollständig eröffnet worden.

Elbing. Die Befürchtungen, welche während des kalten Waiwetters hin und wieder für die Saaten auftauchten, haben sich wenigstens in unserer Gegend nicht als begründet bewiesen. Roggen, Weizen und Klee stehen selbst auf hoch gelegenen Feldern in üppigster Vegetation; die Sommerung ist überall gut und kräftig ausgegangen. Nur die frühblühenden Obstsorten und die Delifrüchte haben mehr oder weniger durch die Waifröste gelitten. Das Laub der Wälder



haben wir selten so üppig und voll gesehen, als in diesem Frühlinge. Es scheint, als sei die Kälte des Nachwinters dem Ungeziefer doch noch schlechter bekommen, als den für Frühlingsspromenaden schwärmenden Menschen. (N. E. A.)

**Memel, 9. Juni.** Um das hiesige Transitwaaren-Geschäft von mancher drückenden Fessel zu befreien und diejenigen Anordnungen, welche in Danzig und Stettin ausgeführt werden, auch hier zur Geltung zu bringen, wird das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft nach eingezogener Erkundigung in den genannten beiden Städten die nöthigen Anträge bei der höchsten Steuerbehörde formiren.

**Graudenz, 12. Juni.** Das Wasser der Weichsel stieg heute in Folge von Regengüssen in den Karpaten bis auf 8' 5", fiel aber bis Nachmittags wieder auf 7'.

**Stettin, 12. Juni.** Auf der letzten Reise der „Reva“ von hier nach Petersburg hatte sich ein junger Mann auf dem Schiffe zu verbergen gewußt, der erst nachdem das Schiff zwei Tage in See war, zum Vorschein kam, um seinen durch die überstandene Seefrankheit erzeugten Durst zu stillen. Der Kapitän, welcher den unangemeldeten Passagier über seine Verhältnisse befragte, erfuhr, daß derselbe, seit Kurzem in einem kaufmännischen Geschäfte in Berlin untergebracht, der Lehre entlaufen sei, weil ihm dieselbe nicht zugesagt und er gegen den Willen des Vormundes habe studiren wollen. Seine Absicht sei eigentlich gewesen, nach Wiedom zu wandern zu reisen, um diese für seinen Plan zu gewinnen. In Swinemünde habe er verfaßt, rechtzeitig und unentdeckt das Schiff, auf welchem er sich verborgen gehalten, zu verlassen, und so sei es gekommen, daß er die längere Reise habe unfreiwillig mitmachen müssen. Der Kapitän setzte den jungen Abenteuerer auf der Brandwache in Krenstadt ab und empfahl ihn dem dortigen Konjul, aus dessen Küche er so lange gespeist wurde, bis der von Petersburg zurückkehrende Kapitän ihn zum Rücktransport in die Heimath wieder an Bord nehmen konnte. Die „Reva“ kam am Sonntag hier in den Hafen und der Kapitän entledigte sich sodann seines Pflegebefohlenen, indem er Sorge trug, daß derselbe seinem Vormunde zugeführt wurde.

### Das Fest unserer Veteranen.

Am Dienstag, dem 11. d. M., als am Hochzeitstage Sr. Majestät des Königs, fand wieder das Fest unserer Veteranen statt, welches zum Andenken an die vor sieben Jahren gefeierte silberne Hochzeit des Allerhöchsten Herrscherpaares gestiftet ist. In dem Vorstehergarten des St. Jacobshospitals, geschmückt mit mehreren Flaggenmasten, von deren höchster Spitze die Preussische Fahne wehte, versammelten sich von 3 bis 4 Uhr Nachmittags die hiesigen alten Soldaten aus den Kriegsjahren, eingeladen und empfangen von Herrn Konjul Focking, dem für den Stadtbezirk ernannten Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung des Nationalbankes, und nahmen um zwei lange Tische dafelbst Platz. Nachdem um 4 Uhr seitens der hiesigen Garnison der Führer der zweiten Division, Generalmajor v. Baczkó, der Kommandant Herr Generalmajor v. Gersdorff, der Chef der Militär-Kommission Herr Major Febr. v. Ustar-Gleich und Herr Divisions-Prediger Dr. Krieger und seitens der Stadt der Polizei-Präsident Herr von Claufewitz erschienen waren, wurde der Appell gehalten. Dieser ergab, daß von den 105, deren Namen die vorjährige Liste enthielt, 12 gestorben und 16 ausgeblieben, dagegen 8 erschienen waren, deren Eintragung in die Liste beansprucht wurde, und nicht verweigert werden konnte, somit die Zahl der Anwesenden 85 war. In der Ansprache, mit welcher darauf Herr Divisions-Prediger Dr. Krieger die Feier selbst eröffnete, wurde die Stiftung ein Werk genannt, das aus der Gnade Gottes, der Guld des Königs, der Dankbarkeit der treuen Nation und aus der opferwilligen Vaterlandsliebe der Stadt Danzig hervorgegangen sei, und dann darauf hingewiesen, daß nur dankbare Herzen dieses Fest feiern können. Es wurde aufgefordert zum Danke gegen Gott, König, Vaterland und Stadt, damit auch bei der Jugend unserer Tage sicher fortbestehe das alte heilige Lösungswort: Mit Gott, für König und für Vaterland! Der Ausdruck, welcher an einer Stelle schon zu der Bitte geworden war: Gott wolle seine segnende Hand nimmer, nimmer von Preußen und dessen herrlichem Königsstrome abziehen erhob sich noch einmal am Schlusse zu dem Gebete: Gott segne den König! und herrlich laut wurde die Ueber-einstimmung aller Herzenskräfte, als von allen Zungen der Versammelten statt des Amens es wiederdrönte: Seine Majestät unser Allergnädigster König und Landes Herr Wilhelm lebe hoch! — Die invaliden alten Krieger, von denen zwei, da sie selbst nicht kommen konnten, von ihren Ehefrauen sich vertreten ließen, einer ganz erblindet von seiner Ehehälfte geführt wurde, nahmen wieder ihre Plätze ein, und wurden mit Bier und Rosinenbröckchen bewirthet. Als hier und da eine Tabakspfeife angezündet, und manche Zunge durch die frischerweckten Kriegserinnerungen getrieben war, sah man auf allen Gesichtern eine heitere Zufriedenheit und dieser Ausdruck der stillen Freude steigerte sich wieder zu dem Selbstgeföhle des preussischen Soldaten, als die Herren Generalmajor v. Baczkó und v. Gersdorff mit Einzelnen sich in Gespräche einließen. Mit rührender Dankbarkeit wurden die 10 Sgr. hingegenommen, welche Herr Konjul Focking jedem Veteranen noch baar einhändigte. Nachdem mit gesundem Durste das vorrätige Bier bis auf den letzten Tropfen genossen war, verließ die Gesellschaft mit soldatischem Anstande, nicht ohne mancherlei Ausdruck des Dankes und in guter Ordnung um 7 Uhr den Festgarten und die genannten Ehrengäste folgten aus ihrer neben den Festtischen befindlichen Laube ihnen nach. Dank der Stadt, welche durch die Zinsen ihres Geschenkes den alten

Streitern für König und für Vaterland diese frohen Feierstunden bereitet hat! Dank dem Manne, der diese Gabe der Dankbarkeit mit opferbringendem Patriotismus verwaltet! Wollten doch viele unserer Mitbürger nachfolgen dem gegebenen Beispiele! Die auch im Sonntagstrocke nicht zu verkennende Noth aller derer, die durch Alter und die edelsten Strapazen ihre Arbeitsfähigkeit verloren haben, zeigte genugsam, daß die allgemeine Landesstiftung des Nationalbankes bei uns eine größere Theilnahme finden sollte.

### Gerichtszeitung.

[Diebstahl und Hehlerei.] Der Arbeiter Pietrowski ist angeklagt, dem Hofbesitzer Krüger in Trutenau 1 Scheffel Hafer gestohlen zu haben; er erkennt auf der Anklagebank seine Schuld an und behauptet, daß sein früherer Freund Leschinski ihn zu dem Diebstahl verleitet und den Hehler gespielt habe und behauptet, daß diesen unweifelhaft eben so hart die Strafe treffen müsse wie ihn; denn Leschinski sei der eigentliche Verführer. Dagegen behauptet dieser, daß er noch nie ein Verführer gewesen, sondern dem Pietrowski den Hafer in der Vermuthung, daß derselbe ihn rechtlich erworben, abgekauft habe. Gleichwohl ergiebt die Zeugenaussage, daß sich Leschinski der Hehlerei schuldig gemacht und es wird demnach Pietrowski zu 8 Wochen Gefängniß und Leschinski zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

[Ein Fünfundzwanzig Thalerschein.] In dem Besitz eines solchen war ein Dienstmädchen in einem hiesigen renommirten Gasthose und besah ihn, so oft es ihr die Zeit gestattete. Das bemerkte ihre Freundin, die mit ihr in demselben Gasthose diente. Die Freundin des Fünfundzwanzig Thaler reichen Mädchens wurde auch sehr bald eine Freundin des Scheins und wünschte, denselben zu besitzen. In einem günstigen Augenblick that sie einen kühnen Griff und glaubte nun, daß all ihr Wünschen und Sehnen erfüllt sei. Als aber die ursprüngliche Besitzerin an dem Kleined wieder ihre Augen weiden wollte, stieß sie auf düre Haube, rief entrüstet aus: das hat sie gethan! und suchte ihr Nebenmädchen mit der ganzen Wuth einer Bestohlenen auf. Die Aufgesuchte war betroffen und reumüthig, griff in ihre Tasche, holte das Papier im Werthe von 25 Thlr. hervor und bat die Bestohlene, das Geld gütigst zurücknehmen zu wollen. Diese Bitte wurde denn auch sofort erfüllt; aber der Vorfall keineswegs erledigt, denn es wurde der Polizeibehörde von demselben Anzeige gemacht, und so befand sich gestern das junge Mädchen, welches bei der Anschauung des 25 Thalerscheins ihre Finger zu lang gemacht, vor den Schranken des hiesigen Criminalgerichts und wurde aus Grund des Geschäftnisses zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

### Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Bevor wir Hellmuth in den Sitzungssaal begleiten, wohin er sich begab, um die Richter von der Unschuld Waldau's und der Schuld Solms zu überzeugen, müssen wir den Leser mit seinen in der letzten Nacht erlebten Abenteuern näher bekannt machen, weil ihnen nur dadurch die weitere Verhandlung vor Gericht verständlich gemacht werden kann.

Als Hellmuth sich am vorigen Abend entschlossen hatte, den von Gertrud vermißten Ring herbeizuschaffen, bestieg er schnell sein Pferd und jagte nach Tiefensee. Er fand auf dem Hofe schon Alles im tiefsten Schlafe. Als er ihn erreichte, fielen die ersten schweren Tropfen und der Donner begann machtvoller zu rollen. Er hatte den Drücker zu einer Seitenthür bei sich, den ihm der alte Walter gegeben hatte, und konnte so in's Haus gelangen, was sonst unmöglich gewesen wäre, da sich die Mägde mit Blumen und Kränzen nach Seefeld begeben hatten, und Christian, wie wir wissen, sich bei Solms in Eichenhorst befand.

Es war stockfinster im Hause, und Hellmuth vermochte ohne Licht die Toilette Gertrud's nicht zu finden. Er klingelte daher nach Christian, der sich jedoch alles Lütens unerachtet nicht einfanden konnte. Hellmuth tappte nach dessen Stube im Souterrain und fand die Thüre unverschlossen. Er rief Christian wiederholt vergebens. Er tastete in der dunklen Kammer, deren Einrichtung ihm unbekannt war, umher, und es gelang ihm endlich, das Bett zu finden. Er vernahm einen Seufzer und tiefes Athemholen. Seine Hand berührte ein lockiges Haupt. Das war nicht des alten Christians schon kahler Scheitel. Er faßte einen Arm. Es lag ein Mensch bekleidet auf dem Bett im tiefsten Schlafe. Er rüttelte ihn heftig. Wer schläft hier? schrie er mit lauter Stimme. Der Angeredete richtete sich schlaftrunken auf. Ach mein Gott! sagte eine klägliche Stimme, hab Erbarmen! Ich hatte nichts Böses im Sinn!

Ein kalter Schauer durchrieselte Hellmuth beim Klang dieser in's Herz dringenden Stimme. Um Gottes willen, wer bist Du Mensch, und wie kommst Du hierher? fragte er in ängstlicher Spannung.

Ein hellstrahlender Blitz erleuchtete plötzlich das Gemach. Hellmuth taumelte entsetzt zurück. Er glaubte ein Gespenst gesehen zu haben. Das bleiche, elende Antlitz eines abgemagerten und in Lumpen geküllten Knaben schaute mit stieren Augen aus

üppigen blonden Locken ihm entgegen, die von der Stirn nach beiden Seiten des Gesichts weit hinabfielen.

Um Gottes willen, gnädiger Herr, erbarmen Sie Sich meiner, rief dieselbe klägliche Stimme, die Hellmuth's Blut zu Eis erstarren machte. Ich bin ein elendes Geschöpf; man hat mich schrecklich betrogen, man hat mich morden wollen. Der schändliche Mensch, der Sochau, hat mich meines Geldes beraubt und mich in ein fernes Land geführt zu grausamen und entsetzlichen Menschen, die mich lange eingesperrt und gemißhandelt haben, und die mich gemordet haben würden, wenn nicht endlich das mitleidige Herz eines Mädchens sich meiner erbarmt hätte und mir zur Flucht behülfflich gewesen wäre. Ich gelangte nach langem Umherirren in einem fremden Lande, dessen Sprache ich nicht verstand, endlich in eine große Seestadt, wo ich im Hafen ein großes Schiff traf und erfuhr, daß ich mich in England befinde. Man nahm mich aus Barmherzigkeit mit, aber ich mußte noch lange auf dem großen Meere umherfahren und einen Monat in einem fernen Hafen verweilen, bis das Schiff endlich nach Bremen zurückkehrte, von wo ich mich mühsam hierher gebettelt habe. O sagen Sie mir, was ist aus meinem Vater geworden? Ich fand sein Haus verschlossen und leer. Alles lag in den Rathen schon im tiefsten Schlafe.

Armer, unglücklicher Knabe, sagte Hellmuth mit bebender Stimme, in welche schändlichen Hände bist Du gefallen! Tröste Dich, Du sollst Deiner Vater bald wiedersehen, auch Herrn Waldau. Sie sind Beide gesund und halten sich augenblicklich in Sternberg auf. Aber morgen kehren sie zurück. Hast Du Christian schon gesprochen?

Nein! antwortete der Knabe, in welchem der Leser Benjamin Sukrow längst erkannt haben wird. Ich fand auch dies ganze Haus wie ausgestorben.

Knabe! sagte Hellmuth drohend, lüge mir nichts vor. Du mußt Christian gesprochen haben. Wie willst Du denn ins Haus gekommen sein? Sicherlich hat er Dir gesagt, Du sollst es verschweigen. Aber ich will und muß es wissen, wohin Christian sich begeben hat. Ich suche ihn lange vergebens.

Um des Himmels willen, nein, rief Benjamin, erschrocken über den Ton, in welchem Hellmuth sprach. Ich schwöre es Ihnen zu, ich fand das Haus verlassen, und bin durch ein Kellerfenster eingestiegen. Ich mußte ein Obdach haben, und die Leute im Dorf sind meinem Vater so gramm. Deshalb kam ich hierher.

Sage mir die reine Wahrheit, hast Du schon mit irgend einem Menschen über Deine Erlebnisse gesprochen? Bist Du schon irgendwo von der Polizei angehalten und über die Veranlassung zu Deinem Umherirren befragt worden?

Ich habe mich immer glücklich durchgeschlagen und des Nachts lieber im Freien geschlafen, um nicht von der Polizei aufgegriffen zu werden, antwortete Benjamin. Wenn Du schon in Eichenhorst warst, warum bist Du nicht auf den Gutshof gekommen? fragte Hellmuth.

Ich glaubte, daß Solms allein zu Haus, und Sie noch hier sein würden, und lief deshalb gleich den Fußsteig am See entlang hierher.

Hier kannst Du nicht bleiben. Du mußt nach Sternberg zu Deinem Vater. Ruhe Dich noch etwas aus, ich werde Dir unterdessen etwas Wein, Brod und Fleisch suchen; dann wirst Du wieder frisch werden.

Ach gnädiger Herr! Ich kann kein Glied mehr rühren, und meine Füße sind mir schon wund. Ich kann keinen Schritt mehr gehen, denn ich bin heut schon seit 4 Uhr Morgens in einem Zuge gelaufen. Lassen Sie mich nur bis morgen schlafen, erwiderte Benjamin bittend. Ich bin so müde, daß ich auch nicht essen kann.

Wir wollen sehen, wie wir es einrichten, sagte Hellmuth, aber genießen mußt Du jedenfalls etwas, sonst wirst Du krank.

Es gelang Hellmuth darauf, ein Licht und ein Feuerzeug auf einem Tisch am Fenster zu entdecken. Er zündete das Licht an und betrachtete den unglücklichen Knaben genauer. Er war kaum wiederzuerkennen. Kummer und Elend hatten den sonst so schönen, frischen und von jugendlicher Lust strahlenden Zügen den kindlichen Ausdruck genommen und ihnen etwas Greisenhaftes aufgeprägt. Die vollen rothen Wangen waren erbleicht und eingesunken, der sonst kräftige Körper abgemagert, und statt der zierlichen und reinlichen Kleider, für die Waldau stets mit so viel Liebe gesorgt hatte, bedeckten ihn schmutzige Lumpen.

Von innerem Schauder ergriffen, verließ Hellmuth das Zimmer. Waren es Thränen, die in den Augen dieses eisenfesten Mannes glänzten? (Fortf. folgt.)



**Ver mis ch tes.**

\*\*\* [Kleine Ursachen und große Wirkungen.] Unlängst starb zu München der als größter und stärkster Mann der Welt in weiten Kreisen bekannte riesenhafte Portier der Pinakothek, einzig und allein in Folge des Ausschneidens — von Hühneraugen. Wäge dieser Fall zur ernstlichen Warnung dienen. — Bei dieser Gelegenheit können wir auf ein ganz neues untrügliches Mittel zur sicheren Beseitigung der Hühneraugen oder Ballen aufmerksam machen. Es sind dies die von einem französischen Industriellen erfundenen „Jean Morrin's elastische Hühneraugen- und Ballen-Ringe“. Die Handlung E. W. Eggers in Breslau hat dieselben in Deutschland eingeführt und errichtet davon in jeder Stadt eine Niederlage. — Wie wir hören, hat an unserem Orte die Bijouterie- und Galanteriewaaren-Handlung von S. E. Preuß den Verkauf dieser Ringe übernommen.

\*\* Ansiedler in Oregon wollen einen Berg entdeckt haben, der aus massivem Silber bestehen soll. Nach einer ungefähren Schätzung würde er 1,666,600,000,000 D. werth sein.

**Die Schulprüfung.**

In eines Dörfchens Schule Sollt' einst Examen sein, Für den Magister Spule Die allergrößte Pein.  
Denn Wochen, Monden hatte Gepaukt er, kat'chirt, Und an dem heur'gen Tage War schlecht er disponirt.  
Die Zunge hatt' gedroschen, Wohl meist auf leeres Stroh, Und von den wen'gen Groschen Ward er nicht lebensfroh.  
Sein Angstschweiß träufelt nieder, Als jetzt der Insipient Durch Fragen hin und wieder Des Pudels Kern erkennt.  
Den Glauben und die Bitten, Prüft jetzt der strenge Mann Und wie der Herr gelitten, Fragt er die Kinder dann.  
Sag' Gret, warum erbitten Wir uns das täglich Brod Und nicht für spätre Zeiten Zur Lind'rung weitrer Noth?  
Da spricht die Gret: „Herriene! „Du lieber Gottesmann, „Weil Muhme schlechte Zähne, „Alt' Brod nicht beißen kann.“

**Meteorologische Beobachtungen.**

Juni	tunde	Baromet.höhe in Par. Linien.	Thermome- ter im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
13	4 1/2	339,92	+ 15,6	N. frisch, hell, Horiz. dießig, später ganz bezogen.
14	7 1/2	339,49	14,2	N. frisch, helles Wetter.
	12 1/2	339,38	15,7	N. mäßig, do. do.

**Producten-Berichte.**

Danzig. Vörsenverläufe am 14. Juni.  
Weizen, 33 Last, 131, 32, 125 pfd. fl. ? 124 pfd. fl. 440.  
Roggen, 15 1/2 Last, 122 pfd. fl. ?  
Gerste, fl., 3 Last, 96 pfd. fl. 204.  
Hafer, 4 1/2 Last, 52 pfd. Z.-G. fl. 177.  
Erbsen, w., 25 Last, fl. 297 1/2 — 307 1/2.  
Berlin, 13. Juni. Weizen 67—81 Thlr. pr. 2100 pfd.  
Roggen 43 Thlr. pr. 2000 pfd.  
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.  
Hafer 21—26 Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—50 Thlr.  
Rübbel 11 1/2 Thlr.  
Leinöl 10 1/2 Thlr. Vieferung 10 1/2 Thlr.  
Spiritus ohne Faß 18 1/2 — 19 Thlr.  
Stettin, 13. Juni. Weizen 85 pfd. 72—83 Thlr.  
Roggen 77 pfd. 41—42 1/2 Thlr.  
Rübbel 11 1/2 Thlr.  
Spiritus ohne Faß 18 1/2 Thlr.  
Königsberg, 13. Juni. Weizen 80—92 Sgr.  
Roggen 42—45 Sgr.  
Gerste, große und kleine 35—40 Sgr.  
Hafer 18—30 Sgr.  
Graudenz, 12. Juni. Weizen 50—85 Sgr.  
Roggen 40—45 Sgr.  
Hafer 20—22 Sgr.  
Gerste 35—40 Sgr.  
Erbsen 42 1/2—47 1/2 Sgr.  
Spiritus 22—23 Thlr.

**Schiffs-Nachrichten.**

Angekommen am 14. Juni.

J. Stracham, Alex. Murray, v. New-Castle, mit Kohlen. F. Claussen, Regina, v. Rendsburg; P. Staben, Doris Menz, v. Stralsund; J. Larsen, Gazelle, v. Kragerö; G. Andersen, Ida, v. Esseneur; E. Fisker, Titus, v. Svendburg; A. Caspersen, Anna Dorothea, v. Nerö; J. Kipp, Joh. Friedrike, v. Tenzberg; F. Jörgensen, Fortuna, v. Marfall; H. Schütt, Heintz, v. Lam, und G. Benzow, Herzog Bogislaw, v. Lübeck; P. Abrens, Emma, u. E. Böh, Hulda, v. Kiel; J. Ewertzen, Sandwiggan, v. Christiansund; S. Jensen, Henriette, und S. Niesen, Haabet, v. Arreskjöbing, m. Ballast.

**Angewommene Fremde.**

Im Englischen Hause:

Hr. Landschaftsbrath v. Roy a. Wierzbizaro. Hr. Oberamtmann Pachnio n. Fam. a. Varten. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Heyne n. Gattin a. Felgenau und v. Sonnig a. Schönebr. Hr. Gutsbesitzer Papendick n. Gattin a. Schönbaum. Hr. Domprediger Kluge n. Fam. a. Alselben a. S. Die Hrn. Kaufleute Ködiger a. Offenbach, Hirsch a. Zerbst und Mourand a. Nantes. Frau Rittergutsbesitzer v. Jelewski n. Fam. a. Barcomin. Fräul. Schröder und Fräul. Hübner a. Piesland.

Walter's Hotel:

Hr. Oberamtmann Pieper a. Elst. Hr. Stadtrath Pieper a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Pieper a. Lebnö, v. Kalkstein a. Kl. Jablau Hähnchen a. Zaackenzin. Hr. Landwirth Schönlein a. Refau. Die Hrn. Kaufleute Müller a. Gommersbach und Werneke a. Abeydt. Hr. Vikar v. Jadowski a. Bütow.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Hatner u. Günther a. Berlin, Gaunitz a. Großenheim, Maschke u. Lenz a. Hamburg. Hr. Bauinspector Wischke a. Warschau. Hr. Oberamtmann Buschke a. Kollien.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Schelz a. Stettin. Hr. Fabrikant Wendt a. Bitterfeld. Hr. Apotheker Mühlbach a. Götzau. Hr. Student v. Pastau, Fr. Hartung u. Fr. Doussaint a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Hirschfeld a. Berlin, Groß a. Braunsberg und Löwenheim a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Quittenbaum, Hr. Rentier Hinrichs und Hr. Volentär Hinrichs a. Strzydlowo. Hr. Gutsbesitzer Schmidt a. Pechlau. Die Hrn. Kaufleute Münsterberg a. Gleiwitz, Rannenzieher a. Cöln, Eberling a. Leipzig, Mensing a. Reimscheid u. Sägel a. Glauchau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Lehndorfer a. Summersbach, Rosenberger a. Hamburg und Tschler a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Dieckhoff a. Prezewos. Hr. Doktor Rosenthal a. Bernkeim.

Deutsches Haus:

Hr. Kaufmann Stern a. Bütow. Hr. Rentier Hesser a. Posen. Hr. Fabrikant Kleinmann a. Frankfurt a. D. Hr. Hotelbesitzer Müller a. Lengfeld. Hr. Gutsbesitzer v. Gilsky a. Gauowa. Hr. Mühlensbesitzer Franzius a. Carlifau.

**Bekanntmachung.**



Auf dem hiesigen Bahnhofe stehen ca. 200 Stück eichene Tonnen mit eisernen Reifen, welche zum Transport von Theeröl gedient haben, zum Verkauf. Frankirte Offerten zum Ankauf derselben werden von dem Unterzeichneten angenommen. Bromberg, den 12. Juni 1861.

**Der Betriebs-Inspector. Mengs.**

**In L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Fopengasse No. 19, ging wieder ein und zwar in Ater Auflage:**

**Was uns noch retten kann!**

Ein Wort ohne Umschweife. Preis 10 Sgr.  
Derner sind vorrätzig:  
Die Orleans gegen die Napoleoniden. Brief über die Geschichte Frankreichs von Heinrich von Orleans, Herzog von Annale. Preis 5 Sgr.  
Antwort auf diese Broschüre und Briefe an die Redaction der Times von Rocquard, Sekretair des Kaiser Napoleon III. Preis 5 Sgr.  
Die Geschichte und Heinrich von Orleans, Herzog von Annale. Den Herren: Montalembert, Guizot und Thiers, gewidmet von d'Estier. Preis 5 Sgr.

**Berliner Börse vom 13. Juni 1861.**

	Zf.	Bt.	Gld.		Zf.	Bt.	Gld.		Zf.	Bt.	Gld.
Hr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102 1/2	101 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	100	99 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	97 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	107 1/2	106 1/2	Poienische do.	4	—	100 1/2	Poienische do.	4	95	94 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	102 1/2	102	do. do.	3 1/2	—	95 1/2	Preussische do.	4	—	96 1/2
do. v. 1856	4 1/2	102 1/2	102	do. neue do.	4	92 1/2	92	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	124	123
do. v. 1853	4	—	98	Westpreussische do.	3 1/2	84 1/2	84 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—	48 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	89	88 1/2	do. do.	4	95 1/2	95	do. National-Anleihe	5	58	57
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	125 1/2	124 1/2	Danziger Privatbank	4	95 1/2	—	do. Prämien-Anleihe	4	—	65 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	85	Königsberger do.	4	—	89 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	81 1/2	81 1/2
do. do.	4	—	95 1/2	Magdeburger do.	4	—	82	do. Cert. L.-A.	5	—	93 1/2
Pommersche do.	3 1/2	89 1/2	89 1/2	Poienener do.	4	—	86 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 1/2	—

Bei uns ist zu haben:  
Finanzierler ökonomischer u. ärztlicher Führer in die  
**Kurorte von Mittel-Europa.**  
Herausgegeben von Dr. Görting, Arzt in Paderborn.  
**Leon Saunier,** Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur  
Langgasse 20, nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt 38.

**In L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Fopengasse 19, ist zu haben:  
**Die Wunder der Pflanzen- und Thierwelt.**  
Beobachtungen über Liebe, Ehe, Eifersucht und Untreue der Blumen und Früchte und deren Verwandtschaft mit der Thierwelt.  
Herausgegeben von E. v. Alvensleben.  
Preis 12 Sgr.

Feuersichere asphaltire Dachpappen, Hand- und Maschinenarbeit, in Längen und Tafeln, verschiedener Stärke, besser Qualität empfehle zum billigsten Preise. Das Eindecken wird auf Verlangen unter Garantie durch den Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** übernommen.  
**Christ. Friedr. Keck,**  
Metzergasse 13.

**Bekanntmachung.**  
**Der Verkauf des Fleisches** von der früher amonocirten Shorthorn-Ferse, welche durch ihre Fettigkeit einzig dastcht, findet  
**Freitag, den 14. und Sonnabend den 15. d. M.** in der auf dem Holzmarkte befindlichen Bude, vis-à-vis der Eisenhandlung des Herrn Kühn und dem Kleiderhändler Herrn M. Lichtenstein, statt, und nicht, wie früher angezeigt, auch im Hauptthore 6, sondern einzig und allein auf dem Holzmarkte.

**Goyer'sche Patent-Viehfaß-Pecksteine.**  
Die steinharten, walzenförmigen circa 6 Pfund pro Stück schweren Goyer'schen Patent-Viehfaß-Pecksteine, verkaufe, da die Anforderungen mich zu Beziehungen in großen Dimensionen veranlassen, wodurch eine Preisermäßigung erzielt, von jetzt ab, u. zwar bei Abnahme von 100 Stück und darüber à 5 1/2 Sgr. pr. Stück, 40 " mindestens à 5 1/2 Sgr. pr. Stück, 20 " " " à 6 Sgr. pr. Stück, einzelne Stücke " " à 7 Sgr. pr. Stück.  
Bestellungen franco, unter Beifügung des entsprechenden Betrages. Wiederverkäufeln Rabatt.  
**Christ. Friedr. Keck,**  
Metzergasse No. 13.

**Wanzen-, nebst Brut, Matten-, Mäuse-, Schwaben-, Flöhe-, Wotten- v. Vertilg.-Mitt., Univerfal-Tinktur, Aether, Pill., Pulv. p. empf. von nur 2 Sgr. bis 1 Thlr.**  
**Voigt & Co.,** Frauengasse 48.

Auf Friedenthal bei Lessen stehen 150 Stück fette Hammel zum Verkauf.

Der täglich erscheinende **Danziger Straßen-Anzeiger** empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden. Für die größte Verbreitung dieses Blattes ist Sorge getragen, indem dasselbe nicht nur an 100 Stellen auf den Straßen in allen Stadttheilen zu lesen; sondern außerdem in allen Hotels, Weinhandlungen, Contibitoren, Bierhallen u. jeden Tag regelmäßig vertheilt wird. — Die verehrten Abonnenten des „Danziger Dampfboots“ zahlen für die Aufnahme jedes Inserats aus dem Straßen-Anzeiger in diese weit verbreitete Zeitung pro Spaltzeile **nur 6 Pf.**  
Expedition: Portchaisengasse No.5.